



1813

An mein Zimmer zu Marburg

Elise Sommer

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Sommer, Elise, "An mein Zimmer zu Marburg" (1813). *Poetry*. 1780.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/1780

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

An mein Zimmer zu Marburg

Im Herbst 1808

O seliger Abend, beglückende Stille,
Die mir so ätherisch mein Zimmer erhellt!
Indem ich in deine Umschattung mich hülle,
Versinken die Nebel der täuschenden Welt.
Heut weih' ich auf immer zu himmlischem Frieden,
Zu Wonnen des Herzens dich feierlich ein,
Hier will ich, von täuschenden Freuden geschieden,
Mich eurer Umarmung, ihr Göttlichen! weihn.

Hier sollen die lieblichsten Haine mir prangen,
Zum Kranze die Rosen des Himmels erblühen,
Hesperiens Lauben mich traulich umfassen,
Schon schimmert ihr duftendes stralendes Grün.
Bald rieseln, dann rauschen die ewigen Quellen;
Wie glänzet ihr Bogen vom stralenden Licht!
Wie Helios's Flammen den Aether erhellen,
Und Hesperos's Feuer die Nebel durchbricht!

Du, die uns so lieblich das Leben erheitert,
An magischen Banden durchs Nebelthal führt,
Mit göttlicher Milde die Seele erweitert,
Das Reich der Ideen allmächtig regiert,
Und freundlich verbirgst unterm rosigen Schleier
Die Thräne, die Lieb' uns und Sehnsucht erpresst,
O Hoffnung! dir weih' ich die würdigste Feier,
Dich lad' ich hier ein zum beglückenden Fest!

169

So sanft, wie ein Lenztag die Blumen verschönet,
Verklärst du mein Zimmer mit rosigem Glanz;
Wenn bang' dem beklommenen Busen enttönet
Die Klage, dann winket dein schimmernder Kranz!
Er blühet mir unter den trauernden Zweigen,
Wo Charon sich immer der Thränen erbarmt;

Da seh' ich dich schweben im himmlischen Reigen,
Wo Freundschaft und Liebe sich ewig umarmt!

Aus dieser Umgebung auf immer verwiesen
Sey alles, was Geist und Empfindung entehrt;
Das Grosse, das Gute sey würdig gepriesen,
Und nimmer verkannt und verringert sein Werth;
Behagliches Wohlseyn bereite dem Freunde,
Ihm weihe ein Herz, das voll Redlichkeit schlägt,
Das duldend voll Mitleid dem heuchelnden Feinde
Mit Güte begegnet und schonend ihn trägt!

Das freudig dem Scherz und dem Frohsinn Altäre
Und ihr, der beglückenden Häuslichkeit, weiht!
Leicht fliesse dem Dulder die tröstende Zähre,
Nie werde die heilige Wahrheit entweiht!
Ihr Urbild entströmte in Edens Gefilde,
Da wallt es so stralend den Seligen nach,
Dort thront es vergöttert in himmlischem Bilde,
Die Nebel versinken – schon dämmert der Tag!

170